

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 24

Artikel: Dem andern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433089>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und werd' meiner Seel noch krank,
Wenn sie so lange noch markten
An unserer „Bundesbank“.

Der eine zieht sie zur Linken,
Der andre zur Rechten aus;
Wird's wohl ein Gastnachtskneupläß
Für alle zum jährlichen Schmaus?

Im „wesenlosen Scheine“,
Wie Göthe sagt, liegt sie bereits,
Es wird eine wunderlichbare
Kantonalbank nur für die Schweiz.



Verschiedene Herren Nationalräthe sollen sich wieder nach Hause begeben haben,
„weil ihnen die Sitzungen gegenwärtig nicht interessant genug seien.“
Aber was soll aus dem Rath denn noch werden, wenn die Interessantesten sich um die Ecke drücken?
Armes Volk!

„Frei“-heitliches.

Er soll nicht sein ein stolzer Fihler
Im Uniformen-Glanzgeglitzer
Er soll nicht leuchten so hervor
Als Oberst oder Erzmajor!
Weil seine Frackträger meinen,
Er dürfe nicht so hübsch erscheinen,
Er wäre schon als Mann „Sivil“
In ihren Augen ein „Zuviel“

Où est la femme?

„Wie kommt es, daß Herr Comtesse dem Landsturm doch nicht den Garaus zu machen versuchte, wie er ankündigte?“ frug einer den andern im Nationalrath.

Und jener zischelte geheimnißvoll:

„Ich muß diese Frage zurückgeben: „Wie kommt es?“
„Ah, vicomtesse!“

St. Galler „schwing“volles Gebet.

Lieber Himmel mach' auf unser Schwingfest
Deinen Wetterpeter etwas dingfest;
Daß er nicht mit seiner nassen Fracht
Statt ein Schwingfest uns ein Schwimfest macht.
Regen stört das schönste Kraftesamen,
Bitte halt' ihn fest, den Peter! — Amen.

In der Schule prüft der Lehrer Vaterlandskunde und spricht eben von den Behörden und der Gemeinde des Kantons Aargau:

„Wer kann mir irgend eine Behörde unseres Kantons nennen? Du, Jakob?“

Jakob (tapfer): „De Künzli!“

Toni: „Wäsi, s'git derä verzwantä Nühnuz wo die Totnä nömä wönd vergrabä wie's bi gröthnerä Christenenshä dä Bruch ist.“

Sepp: „Ha's au fört, die z'hönderfürä Galler sönd eben au derä flöth, die liberaligä wöllit verbrönnit sy.“

Toni: „Aber dä Pfarrer Wetterschwylter höt ene bigost d'Mänig nöd öbel om d'Nasä gribä, si wöllit schyntz mit dä Lichnämerä dä Globä i s'für feidä ond verbrönnä.“

Sepp: „Aber äsligs chan i nöd begryffä.“

Toni: „Gost mer eweg! Dä Globä ist im Herz, ond wenn seb verbrönnit, ist er au kaput, meh as ebä.“

Sepp: „Aber deräneweg muess dä Globä ja im Bodä verfulä, hät i g'mänt.“

Toni: „Bist en suverä Burema du! Im Bodä goht nüß verlorä! ond au en woheä Globä wachst is Gräs, krüzwis und zweris, Bluemä gits grigelet voll.“

Sepp: „Oder au en Christibom, seb cha scho sy, aber los: em sebä Kaplo wo mir wöffet wachset här die haarlöthigä Brönnneflä, ä ganzä Buschlä of sym Grab; wär's ächt die arm Seel oder dä Globä?“

Toni: „Bist e schlechts Fösi! gäbest fast e Sedsi!“

Dem andern.

Lauter rollt der dumpfe Donner, näher zucken helle Blitze;
Ueber Korn- und Weizenfeldern lastet schwere schwüle Hitze;
Ein Gewitter ist im Anzug; niederflatschen schon die großen
Tropfen auf den heißen Boden, künden Hagel an und Schloßen.
Vor der Scheune steht ein Bauer, blickt hinaus in düstern Schweigen
Auf die ährenschwere Ernte rings im Felde, das sein eigen.
Scheu den Blick jetzt aufwärts wendend, wo der Wolfengraus, der fahle,
Murmelt er: „Willst' hageln, Herrgott, hagle doch im Nachbarchale!“ H. K.

Der Lehrer prüft in der Geschichte des Kantons Aargau über die Zeit der Klösteraufhebung. Da ihm kein Schüler eines der ehemaligen Klöster momentan nennen kann, will er auf die Spur helfen und sagt: „Da bei, na, wo man die hin thut, die da“ — — er deutet, die Hand vor dem Kopf leicht hin- und herbewegend, auf eine etwas abnormale geistige Verfassung — — da ruft der Ruedi, schnell begreifend: „Wettige!“

Rhetorik.

Mußt nicht in gewundenen Formen reden:
Aur die Blöden können sich „entblöden“.

Zwei Telegramme.

An Elli Meier. Soeben in Bad angelangt. Sende 1000 Küsse. Mizi.

An Fräulein Mizi. Wenn Sendung an meine Schwester Ella noch nicht abgegangen, bitte dabehalten. Komme selbst abholen.

Bruder Bruno Meier.

Für Familien mit diversen Kinderchen.

Da, wie die Blätter bekannt geben, ärztliche Autoritäten 1. Ranges kraft ihres Genies gefunden haben, daß für Kindernehl-Aspiranten das Schreien die „gesundeste Bewegung“ sei, und jeder Wiegenbewohner mindestens drei oder vier Mal je fünfzehn Minuten lang ohne Unterbrechung schreien sollte, so hat sich der Unterzeichnete entschlossen,

ein Schrei-Sals-Entwicklungsinstitut

in's Leben zu rufen, dessen Einrichtungen und Apparate es gestatten, auch die zahmsten und ruhigsten Säuglinge stündlich zum anhaltenden Schreien zu bringen. Es geschieht dies am einfachsten durch Vorführung gewisser berühmter Männer in einem Projektionsapparate. Mit Säuglingen zürcherischer Abstammung haben die Köpfe der Dioskuren Grentlich und Seidel schon überraschende Wirkungen zu Stande gebracht. Was da zusammengeschrien wurde, war schon himmelschreiend. Die Kinder sehen aber auch darnach blühend und herrlich aus. Man wende sich an

Xaver Mystifizinsky,
pat. Direktor des Entwicklungsinstitutes.

Soeben erschienene Brochüre:

„Die Sonne, ein veralteter Beleuchtungsgegenstand“.

Durch alle Gasglühlicht- und Elektrizitäts-Anstalten zu beziehen.

Im Coupé.

Herr: „Mein Fräulein, sehen Sie mich nicht so bestückend an, sonst bediene ich mich der Nothbremse.“

Mehrgersfrau: „Was wirst du denn jetzt mit deinem alten Fahrrad machen?“

Mehger: „Ich nehm's auseinander und leg' die einzelnen Theile meinen Kunden als Knochen-Beigabe zu.“

Briefkasten der Redaktion.

Z. T. i. M. Göthe's Ausspruch bleibt wahr: „Es wirkt mit Macht der edle Mann Jahrhunderte auf seines Gleichen: denn was ein guter Mensch erreichen kann, ist nicht im engen Raum des Lebens zu reichen. Drum lebt er auch nach seinem Tode fort, und ist so wirksam, als er lebte; die gute That, das schöne Wort, es strebt unsterblich, wie es sterblich strebte.“ — J. C. Die Hauptpunkte dieser Reflexionen sind einige Höllein, welche selbst mit weiteren Thaten nicht ferverbar sind. — H. i. B. Warum soll man nicht „gleichmäßige grohe“ Eier empfehlen dürfen? Wären Sie Hühnerglühlichter, würden Sie vielleicht ähnliche Inzerate verfassen. Gruß. — Veilchen. Das wäre etwas für „Blumenmädchen“. „In Luzern werden zu Festungsfrauen passende Doktoren gesucht.“ — Es was dunkel, aber wunderbar kann es immer-



Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les Dézaley ou Epesses G^{ve} Fonjallaz.
Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Buttiaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.